

Rezensionen

*Max Heinzer: Sr. Walburga Mohr, Heldin der Franzosenzeit.
Schwyz, Schwyzer Zeitung AG, 1986, 52 S., ill.*

Hinter diesem Titel des Büchleins mag der Leser eine Biographie von Walburga Mohr, der Frau Mutter der Franziskaner-Terziarinnen, erwarten. Doch ist die im volkstümlichen Ton gehaltene Schrift ein Abriß über das Wirken des Frauenklosters St. Josef im Muotathal, das während den europäischen Wirren von 1798 und 1799 als Zufluchtsstätte für Freund, Feind und Talbewohner diente. Walburga Mohr (1745-1828), gebürtige Luzernerin des Kleinrats und Säckelmeisters Franz Xaver Mohr und der Ursula Amrhyn, trat auf Wunsch ihrer Eltern 1761 in dieses seit 1288 regulierte Frauenkloster an der Muota ein, schloß ihr Noviziat 1762 mit der Profeß ab und wurde 1795, am Vorabend des Untergangs der Alten Eidgenossenschaft, von den Klosterfrauen zur neuen Frau Mutter gewählt, nachdem ihre Vorgängerin, Schwester Barbara Bürgi, nach achtjähriger Tätigkeit ihr Vorsteheramt niedergelegt hatte. Max Heinzer läßt diese außergewöhnliche Frau Mutter zusammen mit ihren 20 Klosterfrauen inmitten der Heereszüge von Franzosen und Russen während der Verwüstungen auftreten. Das Kloster Muotathal zeichnete sich in der damals prekären Notlage durch mutige Vermittlungsdienste, durch Fürsorge für die ins soziale Elend gestürzte Talbevölkerung, durch Verwundetenpflege und ständiges Ausharren im Tal trotz aller Widerwärtigkeiten und Todesgefahren vortrefflich aus. Diese Darstellung bietet jedem Leser kurzweilige Geschichtslektüre ohne wissenschaftlichen Anspruch.

Christian Schweizer

*Alois Gwerder: 700 Jahre Frauenkloster Muotathal 1288-1988.
Schwyz, Schwyzer Zeitung AG, 1987, 48 S., ill.*

Der Kaplan vom Ried/Muotathal, Alois Gwerder, skizziert in allgemein-verständlicher Weise ohne wissenschaftlichen Apparat, doch mit aktuellem Stand wissenschaftlicher Forschung die 700jährige wechselvolle Geschichte des Frauenklosters St. Josef in Muotathal, dessen Bewohnerinnen Regulierte Franziskaner-Terziarinnen sind. Dem Verfasser, der zu dieser Geschichte auch einen kleinen Kunstführer durch die alte Klosterkirche und durch die zweite Klosterkirche von 1693 als Anhang schuf, dürften das vor 15 Jahren geordnete Muotathaler-Klosterarchiv und der wissenschaftliche Aufsatz von Elsanne Gilomen-Schenkel («Terziarinnenkloster St. Josef in Muotathal», *Helvetia Sacra* 5/1, 675-688) mitsamt Quellen- und Forschungsaufbereitung willkommen zur Verfügung gestanden haben. Das Frauenkloster, hervorgegangen aus einer Beginengemeinschaft und seit 1288 unter der geistlichen Leitung der Franziskaner von Luzern, war damals im Hochmittelalter in der Schwyzer Region nicht das einzige, das in den letzten Jahrzehnten vor der Bundesgründung